

IN KÜRZE

Bürger-Einspruch gegen Hähnchenmastanlage

Blesendorf. Die Prignitzer Bürgerinitiative gegen Industriemast lädt zu einer Informationsveranstaltung im Bürgerzentrum Blesendorf ein. Morgen Abend ab 19 Uhr erfahren Anwohner aus Blesendorf und Umgebung, wie sie ihre Einsprüche zu geplanten Hähnchenmastanlagen in Könnendorf geltend machen können. Die Planung der Großanlage für 324 000 Masthähnchen waren im Frühjahr 2014 bekanntgeworden. Bürgerinnen und Bürger können noch bis zum 29. April 2016 Einsicht in die Akten nehmen.

Tomatentag mit bunter Vielfalt

Menz. Am Freitag, 6. Mai, findet in Menz von 15 bis 17 Uhr der Tomatentag des Vereins zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen statt. Angeboten wird eine bunte Vielfalt von Tomaten-Jungpflanzen. Tomatenliebhaber können aus einem Angebot von rund 70 Sorten auswählen.

Landsenioren besuchen Braunsberger Agrarbetrieb

Braunsberg. Die Landsenioren des Kreises Ostprignitz-Ruppin besichtigen am Mittwoch, 18. Mai, die Agrargenossenschaft in Braunsberg bei Rheinsberg. Gesprächspartner in der anschließenden Diskussion zu landwirtschaftlichen Problemen, wird der Vorstandsvorsitzende, Hartmut Hofmeister, sein. Die Betriebsbesichtigung beginnt um 13.30 Uhr in der Dorfstraße 1a.

Brandenburger Landwirtschaft

Paaren im Glien. Vom 5. bis 8. Mai findet im Erlebnispark Paaren die Brandenburgische Landwirtschaftsausstellung (Brala) statt. Neben der Tierschau gibt es Land- und Forsttechnik sowie Ausstellungen des Gartenbaus, der Fischwirtschaft und der Energiebranche zu sehen. Am Freitag, 6. Mai, findet die Landesbauernversammlung statt, am Sonntag der Jungzüchertag. Geöffnet ist die Brala von Donnerstag bis Sonnabend von 9 bis 18 Uhr und am Sonntag von 9 bis 17 Uhr.

Land und Wirtschaft

Wir freuen uns über Hinweise, Themenvorschläge, Pressemitteilungen oder auch Gastkommentare auf dieser Seite.

Telefon: 03391 / 45 75 12
Mobil-T.: 0152 / 28 91 75 88
E-Mail: Landwirtschaft@maz-online.de

Spargel kommt ans Tageslicht

Frisch geschält präsentiert der Dreetzer Spargelhof Baselitz jetzt die ersten weißen Stangen

Von Cornelia Felsch

Dreetz. Schon Ende März beginnt bei Familie Pelzer das Telefon häufiger zu klingeln. Die brennende Frage nach dem ersten Spargel treibt die Menschen in der Mark Brandenburg um. Auch die Gaststätten wollen den Wunsch nach dem Edelgemüse möglichst rechtzeitig anmelden. Die Konkurrenz schläft nicht. Spargelliebhaber werden ungeduldig. Dank moderner Polyethylen-Folien können die Spargelbauern ihr „weißes Gold“ bereits drei bis vier Wochen früher ernten als unsere Großeltern.

Doch der massenhafte Anbau von Spargel unter Folie ist in die Kritik geraten. Umweltschützer protestieren gegen die Verhüllung der Natur. In Roskow bei Brandenburg an der Havel gibt es bereits eine Bürgerinitiative, die eine Landschaft ohne Folie fordert. Die Bewohner der Beetzsee-Gemeinden wehren sich dagegen, dass immer mehr Flächen des Landschaftsschutzgebietes Mötzwitz mit Folie versiegelt werden und für die Tierwelt verloren ist.

Brandenburg ist Spargelland. Die leichten sandigen Böden mit unterschiedlichen hohen Lehmannteilen eignen sich gut für den Anbau des edlen Gemüses. Die Größe der Spargelflächen steigt stetig an. Vor 15 Jahren wuchs das Edelgemüse auf 1561 Hektar, im vergangenen Jahr waren es bereits 2861 Hektar. Insgesamt nutzen Brandenburgs Spargelbetriebe für den Anbau des Gemüses über 4000 Hektar.

Die momentane Erntefläche des Spargelhofes Baselitz, der seit 1991 in Dreetz ansässig ist, ist im Vergleich zu vielen Großbetrieben eher gering. Sie beträgt zehn Hektar. „Nach acht Erntejahren ist erst einmal Schluss“, sagt Andreas Pelzer. „Die Erträge sind dann zu niedrig und wir müssen auf andere Flächen ausweichen.“ Wegen der hohen Anforderungen, die Spargel an den Boden stellt, kann das Gemüse nicht auf Flächen angebaut werden, auf denen schon vorher Spargelkulturen standen. Der Spargelbauer nutzt das Ackerland dann für Roggen, Mais, Phacelia oder Grünklee.

Spargelanbau ohne Folie ist für ihn in der heutigen Zeit kaum denkbar, denn nur so kann er die Kundenwünsche rechtzeitig und kontinuierlich befriedigen. Vor allem die Schwarz-Weiß-Folie ist mittlerweile unentbehrlich geworden. Sie ersetzt die früher übliche Antitaufolie. „Diese wurde direkt auf die Reihen gelegt und bei der



Spargelbauer Andreas Pelzer erklärt, wie seine neu angeschaffte Spargelschälmaschine funktioniert.

FOTO: CORNELIA FELSCH

Ernte mussten Löcher gerissen werden, um die Stangen heraus zu bekommen“, erklärt Pelzer. Das hatte zur Folge, dass die Folien nur einmal benutzt werden konnten; so ist wesentlich mehr Müll angefallen. „Die schwarz-weißen Folien werden über mehrere Jahre genutzt. Mindestens acht, meist sogar zehn Jahre kann die Folie wiederverwendet werden. „Was unbrauchbar geworden ist, wird recycelt“.

Durch das Drehen der Folie kann der Spargelbauer besser auf die Witterung reagieren. Je nach Wetterlage liegt die wärmspeichernde schwarze oder die Sonnenstrahlen reflektierende weiße Seite oben. Diese Variationsmöglichkeiten bot die Antitaufolie nicht. „Wenn es sehr warm war, stiegen die Erntemengen explosionsartig an, die Köpfe blühten auf wie Blumenkohl.“

●●● Wenn es sehr warm war, stiegen die Erntemengen explosionsartig an, die Köpfe blühten auf wie Blumenkohl.“

Andreas Pelzer, Spargelbauer

schwarze oder die Sonnenstrahlen reflektierende weiße Seite oben. Diese Variationsmöglichkeiten bot die Antitaufolie nicht. „Wenn es sehr warm war, stiegen die Erntemengen explosionsartig an, die Köpfe blühten auf wie Blumenkohl. Damals mussten wir zweimal am Tag Spargel stechen.“ Heute genügt einmal, das senkt die Kosten. Da die Folien maschinell verwendet werden, ist die Feldarbeit wesentlich leichter geworden. Die Abdeckung unterdrückt zudem



Ohne die Verwendung der schwarz-weißen Folie wäre dieser Spargel noch in der Erde.

FOTO: PETER GEISLER

das Unkraut. „Früher musste man den Spargel zum Saisonende im Unkraut suchen, das dann mechanisch – mit großem Aufwand – oder chemisch beseitigt werden musste. Und auch die Bohnenfliege, die früher ein Problem war und für Ernteauffälle sorgte, hat keine Chance mehr“, sagt Spargelbauer Andreas Pelzer.

2002 hat er den Betrieb von seinen Eltern übernommen. Seitdem hat sich der Maschinenpark beträchtlich vergrößert. Am Wochenende fiel in Dreetz der Startschuss für die Erntesaison; nun muss die

Technik einsatzbereit sein. „Drei Tage habe ich allein für das Säubern der Sortieranlage gebraucht“, erzählt Pelzer, der die Maschine zu diesem Zweck in ihre Einzelteile zerlegt hat. Auch die Spargelschälmaschine ist frisch geputzt einsatzbereit. Eine zweite modernere Anlage ist hinzugekommen. Stolz präsentiert das Ehepaar die Neuanschaffung. „Im vergangenen Jahr war es zeitweise ganz schön eng, wenn auch die Kunden ihren Spargel schälen wollten“, sagt Martina Pelzer. Für die diesjährige Saison haben die

Spargel aus Dreetz

Spargel aus Dreetz gibt es im Hofladen und an sechs weiteren Standorten in der Region: Vor Edeka Brehme und dem Real-Markt in Neuruppin, vor dem Real-Markt in Pritzwalk, an der Freien Tankstelle Rogge in Pritzwalk, vor dem Alfa-Markt in Wusterhausen sowie vor dem Edeka-Markt Ebert in Neustadt.

Der Hofladen in Dreetz, Wilhelm-Pieck-Straße 5, ist bis zum 23. Juni, montags bis sonnabends von 7 bis 18 Uhr geöffnet sowie an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 17 Uhr.

Spargelbauern eine besondere Aktion vorbereitet. Vor dem Neuruippiner Realmarkt werden die Pelzers am 28. Mai eine ihrer Spargelschälmaschinen präsentieren. Experimentierfreudige Kunden können dann selbst aktiv werden und ihren gekauften Spargel gleich vor Ort schälen. „Vor allem männliche Käufer lassen sich von der Technik begeistern“, sagt Andreas Pelzer. Etwa zehn bis 20 Prozent der Kunden wollen ihren Spargel selbst schälen. Viele von ihnen kommen deshalb gezielt nach Dreetz.

Die Couch am Wiesenrand

Die Jägerschaft Manker befreit ihr Revier von Bauschutt, Einrichtungsgegenständen und alten Waschbecken

Von Cornelia Felsch

Manker. Es sieht nach einem Umzug aus, doch der Eindruck täuscht. Die große Couch, die Markus Gorges und Klaus Hentschel auf ihren Hänger verfrachten, haben sie am Wiesenrand in der freien Natur gefunden. Die beiden Jäger gehören zur Jägerschaft Manker und säubern wieder einmal ihr Jagdrevier. Das tun sie alljährlich im Frühjahr.

Lüftungsrohre, Kopfstützen, Folien und einen Einbauschrank haben die beiden Waidmänner bereits in ihrem Hänger verstaut. Das Lüftungsrohr ist noch frisch verpackt, sogar eine Einbauleitung ist vorhanden. Langsam fahren die Männer in der Gemarkung Langen den Plattenweg entlang und halten Ausschau nach Dingen, die nicht in die Landschaft gehören.

Oft kommen die Schmutzfinken in der Nacht. „Gestern Abend gegen 19 Uhr war hier noch nichts“, sagt Klaus Hentschel. Am frühen Morgen gegen sieben Uhr entdeckte er dann den Müllberg. Er kann es nicht begreifen, dass



Markus Gorges (r.) und Klaus Hentschel räumen im Revier auf.

Menschen ihre Umwelt so verschandeln, obwohl viele dieser weggeworfenen Dinge sogar kostenlos bei der Abfallannahmestation entsorgt werden können.

Vier Pächter teilen sich das Jagdrevier. Markus Gorges geht dort seit 1989 auf die Jagd. Oftmals begleitet ihn Klaus Hentschel. Der 50-Jährige bereitet sich zurzeit auf

seine Jägerprüfung vor. „Wenn man den Müll hier liegen lässt, kommt garantiert bald neuer Abfall hinzu“, sagt er. Diese Erfahrung haben die Jäger schon mehrmals gemacht.

Auch mit Schildern haben sie es schon versucht. „Das Abladen von Schutt und Unrat jeglicher Art ist verboten und wird zur Anzeige ge-



Vor allem Baumaterialien hat André Graf gefunden. FOTOS (3): CORNELIA FELSCH

bracht“, steht auf einer großen weißen Tafel mit schwarzer Schrift – eigentlich unübersehbar. Doch auch hier finden sich Grünabfälle und Baumaterialien, Ölfaschen und Autoreifen.

Mehrere Hänger sind schließlich gefüllt. Zwischen Manker und Garz haben die Müllsammler sechs Beutel mit Flaschen vom

Straßenrand gefüllt. „Diese Sammelaktion machen wir jetzt im Frühjahr, weil die Vegetation dann noch nicht so üppig ist und man den Müll besser sieht“, sagt Bernd Voigt. Aber nicht nur ihre Biotope, sondern auch die Kameradschaft wollen die Jäger mit derartigen Aktionen pflegen, die mittlerweile zur Tradition geworden sind. So



Stefan Kottler fand die verschlossene Chantré-Flasche im Graben.

wie das „Eisbein schießen“, das findet am darauf folgenden Tag in Wittstock statt. Um das Wild möglichst schmerzfrei und schnell töten zu können, ist ein regelmäßiger Besuch auf dem Schießstand notwendig. Nach dem Training der wichtigsten jagdlichen Disziplinen lassen sich die Jäger dann das Eisbein schmecken.